Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 10

Artikel: Einige Worte über Nasenkrankheiten

Autor: Tenzer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 10. — XVII. Jahrgang. 1. Oktober 1909.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Monatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einige Worte über Nasenkrankheiten	181
Organisation bei Unglücksfällen und Massenunglück	183
Im Jahre 1909 durch das Rote Kreuz subventionierte Kurse	185
Zentralkurs für Sanitätshülfskolonnen vom 29. August bis 5. September 1909	186
Schweizer. Militärsanitätsverein: Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes	191
An die tit. Sektionen des schweizerischen Samariterbundes	191
Aus dem Vereinsleben: Sanitätshülfskolonne Zürich; Sektionen St. Gallen, Tablat und Straubenzell; Huttwil; Samariterverein am See; Zweigverein Aarau vom Roten Kreuz; Zweigverein Rheintal; Samariterverein Winterthur; Samariterverein Rothenburg; Rot-Kreuz-Zweigverein Hinterthurgau; Felddienstübung; Samaritervereinigung Zürich	191
Pfarrer Walter Bion †	199
Schweizerischer Samariterbund	200
Einbanddecken	200

Einige Worte über Nasenkrankheiten.

Von Dr. Tenzer in Wien.

Die äußere Nase in ihren mannigfaltigen Formen von der anspruchslosen Alltagsnase bis zur hochfeudalen Habichtsnase, vom zierlichen Stumpfnäschen bis zur strengen griechischen oder römischen Nase, erfreut sich im allgemeinen unter den Organen des menschlichen Körpers einer besonderen Fürsorge und wird von den glücklichen Besitzern eines gelungenen Exemplares mitunter recht hoch getragen. Nicht das gleiche läßt sich von dem inneren Teil der Nase behaupten, einem Gebäude, zu dem der außen sichtbare Teil nur den mehr oder weniger architektonisch schönen Vorbau darstellt, das zu den weitläufigsten und kompliziertesten des ganzen Körpergerüstes gehört, das Träger bedeutsamer Funktionen ist und in den innigsten Beziehungen zu vielen lebenswichtigen Organen steht. Fast scheint es, als ob die Mehrheit der sonst über medizinische Dinge schrecklich Unterrichteten gerade die Nase als „dunklen Erdteil" betrachte und sich über die Bedeutung dieses Organes speziell als Vermittlerin schwerwiegender, ja, oft lebensgefährlicher Erkrankungen in rührender Unwissenheit befände. Als bester Beweis für diese Annahme erscheint die souveräne Verachtung, die man der häufigsten Erkrankung der Nase, dem Schnupfen, entgegenbringt, einer Krankheit, die mitunter zu den heimtückischesten zu rechnen ist.

Bevor wir in die Details eingehen, sei zuerst ein kurzes Bild über den anatomischen Bau der Nase gegeben. Die innere Nase bildet einen durch die Nasenscheidewand in zwei Kammern geteilten Hohlraum, der sich durch die ganze Länge des Schädels nach hinten erstreckt. Während den hinteren Anteil der Nase weite Oeffnungen direkt mit den Organen des Halses, dem Rachen, dem Kehlkopf und der Speiseröhre in Verbindung setzen, führen größere und kleinere Kanäle, oft gewunden

und versteckt, bisweilen von einer verwirrenden Kompliziertheit, zu den lebenswichtigsten Teilen des Kopfes. Um einen Begriff davon zu geben, sei erwähnt, daß die Nase nach oben nur durch eine dünne, von zahlreichen feinsten Löchern wie ein Sieb durchbrochene Knochenplatte vom Gehirn getrennt ist. Je ein schmales Kanälchen führt beiderseits von der Nasenhöhle direkt in die Augenhöhle; seitlich führt ein gewundener Spalt in die, das Innere des Oberkieferknochens bildende, geräumige Oberkiefer- oder Highmorshöhle. Zahlreiche höchst komplizierte Oeffnungen und Gänge münden aus der Nase einerseits in jenes, die Augenhöhle bis zum Eintritt des Sehnerven begleitende System von Hohlräumen, das den Namen „Siebbeinlabyrinth" führt, andererseits in eine im Stirnbein gelegene Höhle, die „Stirnhöhle".

Siedelt sich nun einmal in einem Gebilde solcher Art ein Schnupfen, sei es der gewöhnliche Schnupfen, der sich nach jedem Witterungswechsel als ungebetener Gast einstellt, sei es der schon unangenehmere im Gefolge der Influenza auftretende Schnupfen an, so kann er ja ganz wohl in einigen Tagen abgelaufen sein. Ein oder das andere Mal dauert aber der Schupfen länger, und anstatt des wässerigen Ausflusses wird dicker Eiter ausgeschneuzt; endlich treten quälende Kopfschmerzen hinzu, besonders in den Vormittagsstunden, Kopfschmerzen, die den gebräuchlichen Pulvern kaum weichen wollen. Die Schmerzen werden rasend, der Kopf ist wie in einen Schraubstock gespannt, jedes Denken unmöglich. Ein Blick in das Innere der Nase zeigt die Schleimhaut der Nasenmuscheln mächtig geschwollen, den Eingang zur Stirnhöhle verengt, einen feinen, gelben Streifen längs des Muschelrandes — Eiter — der mühsam aus der Stirnhöhle nach außen sickert. Ein kleiner, operativer Eingriff in der Nase verschafft dem Eiter Abfluß aus der Stirnhöhle und befreit von den quälenden Schmerzen. In derselben Weise kann sich die Eiterung auch in die übrigen Hohlräume des Schädels einschleichen und mitunter ganz ernste Zustände nach sich ziehen, zum Beispiel Durchbruch des Eiters aus den Siebbeinzellen in die Augenhöhle mit Gefährdung des Sehvermögens. So kam einmal eine Frau an die Klinik, die infolge Druckes des nach einem Schnupfen entzündeten Siebbeinlabyrinths auf den Augapfel innerhalb acht Tagen total erblindete; erst nach der operativen Entfernung der ganzen kranken Knochenpartie und der dadurch bewirkten Entlastung des Auges kehrte langsam das Sehvermögen zurück, ein Ausgang, der zu den glücklichen zählt.

Es sind im Gefolge von Schnupfen und daran sich anschließender Stirnhöhleneiterung „Hirnabszesse" beobachtet worden. Derartige traurige Komplikationen gehören allerdings glücklicherweise zu den seltenen. Was aber nicht genug betont werden kann und worauf es mit diesen kurzen Ausführungen besonders abgesehen ist, das ist die Verbreitung der Tatsache, daß Kopfschmerzen gar nicht selten Eiterungen in der Nase und ihren Nebenhöhlen ihren Ursprung verdanken. Die Zahl der Fälle, die als Migräne oder Neuralgie erfolglos das ganze Repertoire unserer Kopfschmerzmittel durchlaufen haben, um endlich als Nebenhöhleneiterung erkannt zu werden, ist Legion.

Noch sei einer Gruppe von teils unangenehmen Zuständen, teils quälenden und bedeutungsvollen Leiden gedacht, die aus der Behinderung der freien Nasenatmung stammen. Es ist merkwürdig, daß man jenes befreiende Vollgefühl, das durch das „Atmen in vollen Zügen" hervorgerufen wird, nur dann empfindet, wenn die Luft langsam durch die freie Nase in die Lunge eingesogen wird. Man kann sich die unangenehme Empfindung derer, denen die normale Nasenatmung versagt ist, kaum vorstellen; dieses ewige Schnappen nach Luft, das Gefühl der Beklemmung, die Trockenheit der Zunge und des Rachens,

Beschwerden, die im Laufe der Zeit bei vielen zu einem regelrechten Asthma mit Anfällen schwerster Atemnot und Beklemmung führen! Auch die Erkenntnis hat sich in jüngster Zeit Bahn gebrochen, daß eine große Zahl von Asthmafällen auf behinderte Nasenatmung zurückzuführen ist. Ist es ja eine vom Arzt ganz allgemein geübte und vom besten Erfolg begleitete Methode, bei plötzlichen Asthmaanfällen die Schleimhaut der Nase mit Kokain zu bepinseln, weil das Kokain die Schleimhaut zum Abschwellen bringt und so die freie Passage für die durchstreifende Luft wieder schafft. Die Ursachen der Verstopfung der Nase sind mannigfaltig: bald sind es angeborene Verbiegungen oder Höcker der Nasescheidewand, bald als Folgen häufiger Schnupfen zurückgebliebene Verdickungen der Schleimhaut der Nasenmuscheln, sogenannte „Hypertrophien", bald endlich die so populären „Nasenpolypen". Letztere sind wie Sulze durchscheinende und ebenso weiche Geschwülste, die an einem Stil von den Muscheln und Knochenwänden herabhängen, oft in großen Massen und bisweilen von monströser Größe. Man kann ruhig sagen, daß sie sich fast immer dort finden, wo Eiterungen bestehen. Der Reiz des abfließenden Eiters gibt Anlaß zu ihrer Bildung. Dies ist auch die Ursache des so verbreiteten und teilweise auch richtigen Glaubens von der Nutzlosigkeit ihrer Entfernung, da sie immer wieder nachwüchsen. Ja, der Polyp ist eben ein Produkt der Eiterung und rezidiviert erst dann nimmer, wenn der Mutterboden, die eiternde, kranke Schleimhaut zur Heilung gebracht ist.

Noch wäre manches von der „Nase" zu erzählen, so von den ganz merkwürdigen Beziehungen zwischen Nase und Menstruation, die ein Berliner Arzt, Dr. Fließ, in neuerer Zeit aufgedeckt hat, ferner von der bedeutsamen Beeinflussung des Gehörorganes durch krankhafte Zustände der Nase und des Nasenrachenraumes, endlich von der enormen Wichtigkeit einer gesunden Nase für Sänger und Schauspieler — doch würde das den Rahmen eines kurzen Aufsatzes überschreiten, durch den wir bloß die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Erkrankungen der Nase hinzulenken und die Erkenntnis oben geschilderter Leiden als Folgen von Nasenerkrankungen zu verbreiten beabsichtigen. („Die Zeit".)

Organisation bei Unfällen und Massenunglück.

Anläßlich des II. Internationalen ärztlichen Kongresses für Unfallheilkunde in Rom hat Herr Generalarzt Dr. Düms in Leipzig einen bemerkenswerten Vortrag gehalten über „Aerztliche Organisationen bei Unfällen und Massenverunglückungen". Der Vortrag ist im „Aerztlichen Vereinsblatt für Deutschland", Jahrgang 1909, Nr. 718, erschienen. Wir entnehmen ihm die folgenden interessanten Notizen:

„Die Betätigung des Rettungswesens hat sich nur auf die Beseitigung der dringenden Gefahr und der ersten Notlage zu beziehen. Ist der Verunglückte geborgen, sei es in einem Krankenhause, in seiner Behausung oder sonstwo der definitiven ärztlichen Behandlung zugeführt, dann ist der Rettungsdienst als solcher beendet. Was weiter erfolgt, in welcher Weise die weitere Fürsorge für den Verunglückten zu geschehen hat, richtet sich nach den jeweiligen Verhältnissen. Wichtig aber erscheint mir dabei, daß eine gewisse Verbindung zwischen der Organisation für die erste Hülfe und den Aerzten statthat, die die Weiterbehandlung des Verunglückten übernehmen. Alles, was mit den Verunglückten geschieht, muß von möglichst einheitlichen Gesichtspunkten geregelt werden. Deshalb hat es einen ganz be-